

weniger wertvoller Texte des Mittelalters, aber auch die Fabrikation einer nicht geringen Anzahl von Fälschungen. Dieser Ehrgeiz war im aufgeklärten 18. Jh. noch ebenso lebhaft wie im Mittelalter; die grossen Kongregationen und Orden bemühten sich eifrig um die Heiligsprechung verstorbener Mitglieder und vielleicht noch mehr um die Vindikation bereits anerkannter Heiliger als Ordensangehörige¹. In Anbetracht dieser Tendenzen ist die Vermutung gerechtfertigt, dass die sogenannte *Vita Bononii auctore Ratberto* von einem Camaldulenser zwischen 1664 und 1733 in der Absicht fabriziert worden ist, einen anerkannten Heiligen für seinen Orden zu gewinnen. Höchst beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass der Orden im Jahre 1756 bei der Kurie darum nachgesucht hat, dass der Kultus des hl. Bononius, den der damalige Papst Benedikt XIV. der Stadt und Diözese Bologna gewährt hatte, auch dem Camaldulenserorden gestattet würde². Man braucht nicht anzunehmen, dass dieser Schritt in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der schon eine Reihe von Jahren früher erfolgten Fälschung steht; eher mag der im Jahre 1755 erschienene 1. Band der *Annales Camaldulenses* die Aufmerksamkeit in Ordenskreisen erneut auf den vermeintlichen Romualdschüler gelenkt und jenen Schritt veranlasst haben. Wie dem auch sei, mit voller Deutlichkeit sehen wir, wie man im Orden dergleichen ansah, was man dort für Wünsche und Hoffnungen hegte. Die Camaldulenser haben in der *Vita Ratberts* ein Mittel zu haben geglaubt, einen weiteren Heiligennamen in ihre Ahnenreihe, wenn man so sagen darf, aufzunehmen; da liegt der Verdacht nur zu nahe, dass einer der ihren selbst dies Mittel hergestellt hat.

1) Die Ordensbegeisterung liess wunderliche Behauptungen genug emporschiessen; so sagte man boshafter Weise dem besonders eifrigen, um die Geschichte seines Ordens hochverdienten Constantin Caietanus, Mönch von Monte Cassino, nach, er sei im Stande auch den Apostel Petrus zu einem Benediktiner zu machen! Diese Taktik, alte Heilige für den Orden zu vindizieren, hatte den besonderen Reiz, dass sie nur den älteren Orden, dagegen nicht den modernen Konkurrenten, den Jesuiten und ihren Genossen, möglich war. Die Eifersucht zwischen den Jesuiten und den Benediktinern, zu denen auch die Camaldulenser gehören, ist ja bekannt; sie ist nicht nur für die Hagiographie, sondern auch für die Entwicklung von Paläographie, Diplomatik und mittelalterlicher Geschichtswissenschaft überhaupt, wie man weiss, von ganz fundamentaler Bedeutung geworden. 2) *Ann. Camaldulenses VIII, 699.*